Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 20
Dezember 1956
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Le ballon rouge

II. Für alle

Produktion: Montsouris, Hame; **Verleih:** Cinéoffice, Lausanne; **Regie:** Albert Lamorisse; **Darsteller:** Pascal Lamorisse.

Der Name Albert Lamorisses erklang unter Filmfreunden erstmals bewundernd im Zusammenhang mit einem provenzalischen Pferdefilm «Crin Blanc». Nun wird er ein zweites Mal mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung genannt: sein neuer Film «Le Ballon Rouge» ist eines der in der Filmgeschichte so seltenen Werke reiner Poesie — zugleich, was gar nicht selbstverständlich ist, ist dieses Filmgedicht künstlerisch vollkommen, ohne Fehl und Makel. Die Handlung, die fast ganz in völliger Stummheit abrollt, ist einfach: Ein Dreikäsehoch in Paris befreundet sich mit einem Ballon, und der Ballon, ein rotes Prachtstück von einem Ballon, erwidert seine Liebe und Anhänglichkeit. Er folgt dem Knaben in die Schule, auf seinen Spaziergängen durch Paris, aber er fordert den Neid von seines Besitzers und Freundes Spielkameraden heraus. Die bösen Buben stellen ihm nach. Oft entwischt er ihnen, aber schließlich erreicht ihn doch das Schicksal: Ein Stein von einer Steinschleuder läßt sein Leben zischend entweichen. Zur Stunde seines Todes reißen sich in Paris alle Ballone los; sie vereinen sich, um den über das Sterben seines roten Ballons todtraurigen Buben in den Himmel zu entführen. Also ein Filmmärchen. Gewiß. Aber ein Märchen, das auch dem Erwachsenen so zu Herzen geht (wer könnte, nachdem er das Sterben dieses Ballons miterlebt hat, im Film jemals wieder einen Schauspieler oder eine Schauspielerin sterben sehen!), daß je und je seine Zuschauer nach einer vertieften Deutung der Handlung gesucht haben. Der Film stelle das Schicksal der Poesie selber, das Schicksal alles Schönen auf dieser Welt und seiner Liebhaber dar — das ist nur eine von vielen Interpretationen, die, zutreffend oder nicht, die tiefe Betroffenheit beweist, die von dem Film ausgeht. Wir sind jedenfalls der Meinung, daß ein Film, der als künstlerische Leistung ungewöhnlich ist (wunderbare Farben, hervorragendes Spiel des kleinen Buben) und der derart an die beste menschliche Substanz eines jeden Zuschauers appelliert, jeder Unterstützung wert ist. Als Kurzfilm von lediglich vierzig Minuten setzt er sich zwar zwischen Stuhl und Bank; bedarf es indes des Hinweises, daß eine künstlerische Leistung nicht in Minuten gemessen werden kann? 1250

Im Schatten des Karakorum

II. Für alle

Produktion: Schuhmacher; **Verleih:** Praesens; **Regie:** E. Schuhmacher; **Darsteller:** Schließler, Schuhmacher.

Die Gefahr von Dokumentarfilmen über fremde Länder liegt darin, möglichst das Besondere herausheben zu wollen. So kommt es dann leicht zu dem bekannten Sammelsurium trommelschlagender Neger, besessener Tänzer, farbenprächtiger Gewänder und tropischer Blumen: eine zusammengestückelte, zusammenhanglose Vorführung von exotischen Seltsamkeiten, die verwirrt und keinesfalls das tatsächliche Leben bietet. — Eugen Schuhmacher hat diese Gefahr zu vermeiden gewußt. Sein mit dem deutschen Bundespreis 1955 ausgezeichneter Filmbericht über die Deutsch-Oesterreichische Himalaya-Karakorum-Expedition ist technisch sorgfältig aufgenommen und ohne Sensationshascherei souverän zusammengestellt. In ruhiger Gangart, ähnlich dem gemächlichen und sicheren Rhythmus des Bergsteigerschrittes, der uns Zeit läßt zum einfühlenden Betrachten der sich erschließenden Welt, führt er uns ins Herz von Nordwest-Kaschmir. Vor den weißen Siebentausendern des Karakorum, bereits auf einer Höhe von 3000 Metern, überrascht uns eine von Weizenfeldern sorgfältig bebaute und mit Aprikosenbäumen bestandene Oase: das Hunzaland, ein kleines, abgeschlossenes Reich von 22 000 Einwohnern, die hier oben unter ihren Fürsten seit Jahrhunderten das Land bebauen. Brot und Aprikosen sind ihre Nahrungsmittel (unser Birchermüesli ist von daher inspiriert!), äußerst einfach die Lebensweise — kein einziges Rad läuft in diesem Ländchen — und trotzdem haben wir durchaus nicht den Eindruck eines primitiven Menschenstammes. Die Forscher sagen uns, daß wir es mit Ariern zu tun haben, die sich mit der Urbevölkerung mischten — die Legende geht weiter und erzählt von Soldaten Alexanders des Großen, die hier in einer Kolonie zurückgeblieben seien. — Weitere Freuden bieten uns die auch in der Farbe fast immer ausgezeichneten Bilder über die Besteigung eines unbezwungenen Gipfels. Wir bewundern die Wacholder-Riesen in der Viertausenderregion, die noch 500 Meter weiter oben ausharrenden Blütenpflanzen, sehen Gänsegeier, Steinböcke, sogar zwei junge Schneeleoparden. Vor allem aber staunen wir vor der wilden, erhabenen Majestät der weißen Gipfel, die sturmumtobt seit Urzeiten aufragen. 1251